

Arbeitszeit: Täglich früh 7 Uhr. Insetrate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Marienstraße 13.

Anz. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 18,000 Exemplare.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Verlag und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Einlieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespalteten Zeiles 1 Ngr. Unter „Eingefandt“ die Zeile 2 Ngr.

Dresden, den 20. October.

Der Herr Geheim Rath Dr. Walthar wird dem Vernehmen nach heute von seiner Reise nach Karlsbad und Wien hier wieder eintreffen.

Man bringt die Anwesenheit des Generals v. Fabrice in Karlsbad mit der Uebernahme des Portefeuilles für die militärischen Angelegenheiten im Königreich Sachsen in Verbindung.

Die Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers von Falkenstein in Karlsbad dürfte mit den Personalien des neu zu ernennenden Ministeriums in unserem Lande in Zusammenhang zu bringen sein.

Das Dresdn. Journal bemerkt zu dem von uns gestern mitgetheilten Telegramm über den Abschluß der preussisch-sächsischen Militärconvention: „Obwohl wir eine Bürgschaft für den Inhalt dieser Meldung nicht übernehmen können, da hierorts an officieller Stelle darüber etwas noch nicht bekannt ist, so soll damit eben so wenig die Richtigkeit der Meldung angezweifelt werden, wie wir denn auch nach der gestrigen Mittheilung der Berliner „Prov.-Corresp.“ die Annahme für vollkommen berechtigt halten, daß die Meldung von dem erfolgten Abschluß des Friedens (durch die beiderseitigen Bevollmächtigten) allernächstens erwartet werden darf.“

Die I. Kreisdirection hat mittelst Generalverordnung auf Anordnung der I. Landescommission in Folge Antrages des I. preussischen General-Gouvernements sämtliche Polizeibehörden des hiesigen Regierungsbezirks angewiesen, über den Verbleib eines gewissen Robert Grunert aus Berlin sorgfältige Nachforschungen anzustellen und das Ergebnis derselben mit thunlichster Beschleunigung anzugeben. Befagter Grunert hat sich als Marktleider dem I. preussischen 5. Infanterieregiment für den Feldzug angeschlossen gehabt und ist gegen Anfang August d. J. in Folge eines erlittenen Beinbruchs in ein Lazareth zu Prag gebracht worden. Seitdem ist jede Spur desselben verloren gegangen und die bis jetzt angestellten Erörterungen haben zu keinem weiteren Resultate geführt, als daß der Vermisste nach einer auf einem zertrümmerten Briefcouvert vorgefundenen kurzen Notiz von Prag nach Dresden zu weiter transportirt worden sei, ohne daß er jedoch hier hat ermittelt werden können.

Ueber die vielbesprochene Berufung des Herrn v. Beust zum sächsischen Minister des Auswärtigen hat es nach sächsischen Blättern folgende Bemerkung: Bald nach dem Friedensschluß mit Preußen war an den Freiherrn von Beust die Einladung ergangen, seine Ideen über die durch den Umschwung in Deutschland geschaffene Situation mit besonderer Beziehung auf Oesterreich zu entwickeln, und die Folge hiervon war ein Memorandum gewesen, welches nur zur Kenntniß eines exclusiven Kreises gelangte, aber in demselben Aufsehen erregte. Freiherr von Beust vernahm dafür persönlich aus hohem Munde eine sehr schmeichelhafte Anerkennung. Allein dabei blieb es, von seiner Berufung zum auswärtigen Minister ist keine Rede.

Die von den hiesigen städtischen Collegien der königl. Landescommission vorgestern übergebene Adresse an Sr. Majestät den König, welche von dem Rathe einstimmig und von den Stadtverordneten gegen 2 Stimmen angenommen worden ist, lautet nach officieller Mittheilung wie folgt:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Eine Zeit schwerer Prüfung ist über Ew. königliche Majestät und über unser Land und Volk, besonders aber über die königliche Residenz- und Hauptstadt Dresden gekommen. Das Volk hat die Prüfung still und geduldig ertragen. Die dazu nöthige Kraft hat dasselbe in dem Vertrauen auf Gott, in der eifrig angelobten Treue gegen Ew. Majestät und die Landesverfassung, sowie in der Hoffnung gefunden, daß Ew. Majestät Staatsweisheit und Liebe zu Sachsen und Deutschland gelingen werde, von der Hoheherzigkeit und Gerechtigkeit Sr. Majestät des Königs von Preußen einen, die gesunde staatliche Existenz unsers engern Vaterlandes in dem Norddeutschen Bundesstaate ermöglichenden Frieden zu erlangen. Zugleich stärkte uns die Zuversicht, daß dann Sachsen als gleichberechtigtes Mitglied des Norddeutschen Bundesstaates im Wettkampfe mit den übrigen Gliedern desselben im Innern und in Erfüllung der gleichen Pflichten gegen den Bundesstaat ebenbürtig sich zeigen werde. Auch wurde unser Glaube an den unverzügerten Abschluß des Friedens durch das Vertrauen gehoben, daß Ew. Majestät der König von Preußen, zu Gunsten der der königl. Preussischen Regierung und dem Parlamente zu übertragenen Bundesgewalt, nicht größere Beschränkungen der Militärhoheit Sachsisch fordern werde, als die Vertreter der deutschen Nation in der Reichsverfassung vom 28. März 1849 zu Gunsten der deutschen Reichsgewalt für eben so notwendig als hinreichend gehalten haben. Ebenso konnten wir darauf bauen und halten unerschütterlich an dem Vertrauen fest, daß Ew. königliche Majestät, in weiser Berücksichtigung aller thatsächlichen Verhältnisse, bereit sind zu jenen unabwieslichen Opfern, und mit unserm Volke zum Eintritt in den, wenn auch leider zunächst nur Norddeutschen, hoffentlich aber in nicht zu fernrer Zeit das ganze Deutschland einigenden Bund, und somit zum Friedensschluß mit Preußen, mit welchem Sachsen ja längst schon durch zahlreiche geistige und materielle Bande verknüpft ist, Bande, welche die wiederholt aufgetauchten beklagenswerthen Verschuldungen des jetzigen nationaler Antipathie von selbst widerlegen. Königl. Majestät! Mit wachsender Sehnsucht erwartet die von uns vertretene Stadt und das gesammte Sachsenland von Tag zu Tag die Wiederkehr des so lange und so schmerzlich ver-

missen Friedens. Denn die mit dem Kriegszustande verbundenen Leiden und die fortbauenden großen Opfer haben den Wohlstand unsrer Stadt, unsres Volkes und Landes bereits tief erschüttert und drohen bei längerer Fortdauer ihn gänzlich zu vernichten. Ew. königliche Majestät landesväterliches Herz wird das Dringende dieser Sachlage zu würdigen wissen und uns deshalb wie wir vertrauen, gern verstaten, die allerunterthänigste Bitte auszusprechen:

Allerhöchstdieselben wollen in den Bestrebungen, den Abschluß des Friedens mit der Krone Preußens ehebaldigst herbeizuführen, nicht ermüden und die Rückkehr Ew. Majestät sowie der tapfern Armee zu beschleunigen geruhen.

Mit Ew. Majestät von uns, wie von allen Mitbürgern erschnitener Rücksicht wird ein neuer Abschnitt unsers staatlichen Lebens beginnen. Ew. Majestät werden in der fortbauenden Liebe und Verfassungstreue aller Sachsen reichen Erfolg für die Opfer des äußeren Friedens finden. Auch unser Volk darf vertrauensvoller Gewährung seiner auf Fortbildung der inneren Staatsinstitution im Geiste des Rechts und der Freiheit gerichteten Wünsche entgegensehen und unter dem Schutze wie in treuer Beobachtung der künftigen Bundesverfassung und unter Ew. Majestät weisen, von der Intelligenz und dem Patriotismus der verfassungsmäßigen Volksvertretung unterstützten Regierung allmähliche Erholung von den, seinem Wohlstande geschlagenen tiefen Wunden erwarten. Dresden, den 16. October 1866. In tiefer Ehrfurcht Ew. königlichen Majestät Allerunterthänigst treuehuldigster Rath und Stadtverordnete der Königl. Residenz- und Hauptstadt.

Aus Pillnitz, 17. October, meldet die „S. Dorf-St.“: Am vergangenen Sonntag Nachmittag ist unser Kirchengeläute wieder voll- und wohlklingend geworden, indem zwei Glocken, von Herrn Pastor Dr. Weber zuvor durch eine treffliche Rede eingeweiht, durch die Gebrüder Große aus Dresden zu der gebliebenen dritten Glocke auf den Thurm in Hoferswählg befördert wurden. Seit 1515 hatten die alten Glocken der Gemeinde Freud und Leid verkündet.

In einer Budenversteigerung auf dem Altmarkt ist gestern Nachmittag eine Summe Geldes aufgefunden und von dem Finder der königlichen Polizei-Direction übergeben worden.

An der Gewerbeschule beginnen wieder neue Kurse in Buchhaltung für Damen. (S. Inserat.)

In der Nacht vom 15. zum 16. ist in der Kirche zu Schirgiswalde ein Einbruchdiebstahl, Kirchenraub, verübt worden. Die Diebe haben eine zum Thurmbau erforderliche, auf dem Kirchhofe befindliche Leiter an das, über der Sacristei befindliche Logenfenster angelehnt, haben zwei Fensterscheiben zerbrüht, aufgewirbelt, das ganze Fenster herausgenommen und sind so bequem in die Loge eingestiegen. Nachverzeichnete Gegenstände haben die Diebe aus der Loge entwendet: 1) einen blauen Priestermantel von Sammt mit Silbertruffe besetzt; 2) zwei Stück weiße Leinwandstücke mit Goldtruffe besetzt und 3) vier Stück blaue baumwollene, bei Fastenzeit zum Verhängen der Altäre bestimmte Tücher.

Der hiesige Central-Militär-Hilfsverein veröffentlicht seine erste Quittung, welche für die Zeit vom 7. August bis zum 30. Septbr. bereits eine Gesamtsumme von 17,500 Thlr ergibt.

Für Sonntag Vormittag 11 Uhr wird von den Herren G. Fendel, A. Dinnemann, E. Juchacz, D. Lehmann und G. F. A. Schönedler zu einer in „Braun's Hotel“ abzuhaltenen Volksversammlung eingeladen, in welcher die Tagesordnung „die sächsische Volksvertretung“ bilden soll. Beim Eintritt wird ein freiwilliger Beitrag für die Familien gefallener sächsischer Soldaten erhoben werden.

Einem Herrn, der vorgestern Abend in einer hiesigen Kellerr Restauration eingeschlafen war, ist während dieser Zeit von einem andern dort anwesenden Gaste eine starke, silberne Cylinderuhr mit glatter Rückseite, die er an einer seidenen Schnur in der Westentasche getragen, mittelst Abreißens von der Schnur gestohlen worden.

Wie strebsam die musikalische Gesellschaft „Scandalia“ ist, ihre Einnahmen milden Zwecken zuzuwenden, bewies sie gestern wiederum durch eine, diesmal nur kleine Einzahlung von 7 Thlr. 17 Ngr. 4 Pf. Es war dies Geld bei Abhaltung eines Concertes im Bazar durch eine Sammlung mit der Blechbüchse eingenommen und floß den Geldern zu, welche in unserer Expedition für Frauen und Kinder sächsischer, im Felde stehender Soldaten verwendet werden.

Aus Wilsdruff geht uns die Mittheilung zu, daß der dortige Bürgermeister und Advocat Dierke wegen Verdachts der Unterschlagung von Sparkassengeldern gefänglich eingezogen worden ist.

Ein vormaliger Handlungscommis B. hat hier das Schreiben und Aussenden von Bettelbriefen förmlich gewerbmäßig betrieben, und sich bis zu seiner vorgestern deshalb erfolgten Verhaftung dort ganz wohl befunden, obgleich er sich in seinen Bettelgesuchen der Wahrheit juswider stets als gelähmt und unfähig, seine Wohnung zu verlassen, ausgegeben hatte. Er hielt sich einen Dienstmann, der seine Briefe austrug und sich entweder die darauf verwilligten Gaben verweigelt ausbitten oder im Namen seines Auftraggebers um Einsendung derselben an eine vom Schreiber selbst bestimmte Adresse bitten mußte.

Gestern Vormittag wurde auf dem Altmarkt eine höchst anständig gekleidete Frau vom Platze wegretirt, indem

man sie beim Stehlen von Weintrauben erwischte. Das corpus delicti hatte sie unter ein Tuch verborgen, das Mandat aber bereits bei mehreren Verkäuferinnen wiederholt.

Das bei Gelegenheit des Aufbaus und Wiederabtragens von Jahrmärktstuden häufig vorkommende Klettern der Kinder auf die auf den Straßen und Plätzen aufgeschichteten Budenthelle oder auf die bereits aufgestellten aber noch leer stehenden Buden, veranlaßt die königliche Polizeidirection, die bereits früher zur Verhütung von Unglücksfällen getroffene Anordnung, „daß Kinder von denjenigen Plätzen, wo Buden lagern oder bereits aufgestellt, aber noch nicht von den Besitzern bezogen sind, sich durchaus fern zu halten haben“, bei dem Herannahen des Jahrmärktes wieder in Erinnerung zu bringen, mit dem Hinweis, daß auch die Eltern und beziehentlich die Wärterinnen der Kinder in Zuwiderhandlungsfällen hierfür mit verantwortlich gemacht werden.

Eines leisen Kopfschüttelns kann sich der nicht enthalten, der bei dem neuen Brunnen auf der Pirnaischen Straße vorübergeht. Wogelang dauerte es, ehe die Reparatur soweit vorgeschritten war, daß man um den Brunnen herum eine hohe Steinplatte legen konnte, daß jeder Vorübergehende darüber stürzen mußte; indes der Brunnen war doch fertig. Jetzt auf einmal wird das Pflaster vor dem Brunnen, das man so lang offen hatte, wieder auf eine ganze Strecke aufgerissen, weil man vergessen hatte, die interimistisch wegen des Brunnensbaues etwas erhaben gelegten Röhren nach Beendigung des Baues wieder in die normale Lage zu bringen. Eine derartige doppelte Arbeit gehört leider zu den Ungeheimnissen, wie sie sich seit langer Zeit in unseren kommunicalen Bauten zeigen. Hoffen wir, daß das neue Mitglied des Stadtrathes, welches mit der Aufsicht über diese Bauten beauftragt ist, Gelegenheit nehmen werde, etwas gesündere Grundsätze hierbei zur Anwendung zu bringen.

Dem Andenken der Schlacht von Königgrätz wird heute Abend ein besonderer Tribut gezollt. Die Gesellschaft der Scandalia hat einen ihrer Mitbegründer dazulbst verloren, der als königlich sächsischer Jäger in jenem Kampfe für's Vaterland fiel. Es ist dies der Jäger Broda, ein Israelit. Eine Kanonenkugel zerquetschte ihm den Kopf und fern von dem Seinen ruht er in fremder Erde. Die Scandalia hat durch den Kunstgießer Vermorner eine Totentafel mit hebräischer Inschrift anfertigen lassen, die auf dem hiesigen jüdischen Gottesacker Platz finden soll. Sie wird heute in der Kaufmann'schen Restauration auf der Babergasse, an demselben Platze, an dem der tapfere Soldat als Mitglied der Scandalia so oft gefessen, feierlich enthüllt und dann dem ernsten Bestimmungsorte übergeben. Die Tafel selbst ist zur Ansicht ausgestellt und sehr exact gearbeitet.

Nach einer Mittheilung der „Leipziger Zeitung“ vom 13. dieses Monats hat bei einer Tags vorher in der dortigen Centralhalle von den Liberal-Nationalen Leipzigs abgehaltenen „vertraulichen Besprechung“ Herr Dr. Joseph unter andern für gut gefunden, zu sagen: „daß und warum ein sächsisches Wort (seiner Meinung nach) in Preußen Nichts mehr gelte. Von alledem schienen zwar viele Leute Nichts zu wissen, namentlich die, welche jetzt immer mit „Sachentreue“ um sich werfen; diese Treue sei aber auch eine rein heuchlerische, eine lediglich animalische (d. h. also zu deutsch eine lediglich thierische) Treue. Eher sei es zu begreifen, wenn die Rittergutsbesitzer für Erhaltung der jetzigen Zustände sich begeisterten, denn sie allerdings würden es nirgends, außer höchstens in Mecklenburg, so schön finden wie hier, wo sie thatsächlich die Gesetzgebung ausübten und die Gelder des Volks verwilligten, denn in der I. Kammer des Ständetages bildeten sie an sich, in der II. Kammer mit Hilfe der ungebildeten Bauern die Majorität.“

Am 17. dieses Monats Abends 8 Uhr ist in Glauchau die Scheune der verwitweten Amtsbauemeister Jüng sammt den darin befindlichen Vorräthen in Flammen aufgegangen.

Im sogenannten Mülhholz bei Ehrenfriedersdorf hat sich aus Lebensüberdruß am 16. dieses Monats der Schneidermeister B. aus Thum durch Strangulation entleibt.

Auf unbekannt gebliebene Weise war am 16. dieses Monats Nachmittags in Löbau beim Brauntweinbrennermeister und Gastwirth Heinrich in dessen massiv gebautes Pferdehals die Streu in Brand gerathen, das Feuer jedoch bald durch herbeigeleitete Leute wieder gelöscht worden. Der Stall war bis auf einige Hühner und Kaninchen leer. Heinrich und dessen Ehefrau aber befanden sich mit dem Gespirt abwesend. Deren 5 Jahre alter Sohn Jeltz war nun auf den ersten Ruf, daß es im Pferdehals brennen müsse, aus der Gaststube heraus in den Stall gelaufen, allem Anscheine nach, um eines seiner Kaninchen zu retten; denn hier unter der Pferdehals wurde das Kind, ein bereits erkühtes Kaninchen in der Hand, bei der Dämpfung des Feuers leblos aufgefunden. Dem sofort herbeigerufenen Arzte gelang es zwar, den Kleinen wieder zum Leben zurückzurufen, den andern Morgen früh aber starb derselbe.